

Grüne fordern Tierschutzbeauftragten

Fraktion kritisiert mangelnde Regierungsinitiativen – Schweinezüchter tagen in Münster

VON HILMAR RIEMENSCHNEIDER

Düsseldorf. In der anhaltenden Diskussion über Haltungsbedingungen von Tieren in der Lebensmittelproduktion fordern die Grünen einen Tierschutzbeauftragten für Nordrhein-Westfalen. Das hat die Landtags-Fraktion in einem Antrag vorgeschlagen, über den am Mittwoch das erste Mal beraten wird. So soll das Amt direkt beim Umweltministerium angesiedelt werden – allerdings weisungsunabhängig bleiben und sowohl die Landesregierung als auch

Tierschutzverbände, Landwirte, Schlachthöfe oder Kommunen beraten. Vorbild sind unter anderem die Länder Baden-Württemberg und Hessen, die bereits Tierschutzbeauftragte installiert haben. „Die Tierschutzstrukturen sind in Nordrhein-Westfalen unter Schwarz-Gelb massiv unter die Räder gekommen“, begründet der agrarpolitische Sprecher der Grünen-Fraktion, Norwich Rüsse, die Initiative. Ein Tierschutzbeauftragter solle, unterstützt von einer Stabsstelle, auch selbst initiativ werden können. „Acht

Bundesländer machten es bereits vor, daran sollte sich die Landesregierung ein Beispiel nehmen, statt den Tierschutz weiter zu schleifen“, forderte Rüsse.



Ein Ferkel

Foto: dpa

Ein offen von den Grünen kritizierter Mangel im Tierschutz ist etwa die weiterhin erlaubte betäubungslose Kastration von Ferkeln. Eigentlich sollte das Vorgehen laut EU-Vorschriften seit diesem Jahr verboten sein, die Bundesregierung aber verlängerte die Übergangsfrist für Landwirte erneut um zwei Jahre. Daran maßgeblichen Anteil hatte offenbar auch Christina Schulze-Föcking, Ex-Landwirtschaftsministerin von NRW. Die CDU-Politikerin soll auf der Agrarministerkonferenz zu Anfang des vergangenen Jahres ge-

gen die Abschaffung der betäubungslosen Kastration argumentiert haben. Schulze-Föckings Nachfolgerin, Ursula Heinen-Esser, sprach am Montag in Münster bei der Mitgliederversammlung der Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands. Es ging um einschneidende Auflagen für die Branche. Die Schweinehalter selbst sehen sich zunehmend in einem Spagat zwischen Umwelt- und Tierschutz auf der einen und den Erfordernissen des Fleischmarktes auf der anderen Seite. (mit dpa und jl)